

Drachentot

❶ Limburg – auf Weilheims sagenumwobenem Hausberg in 597,4 Meter Höhe entstand um 1050 eine der ältesten romanischen Hochadelsburgen.

Nichts ist beständiger als Veränderung. Auch an der Alb nagt der Zahn der Zeit. Der Trauf weicht jährlich 1,6 Millimeter zurück. Der harte Kern der vulkanischen Limburg war einst Teil des Gebirges. Zurück blieb dieser Kegel.



❷ Holzdrache – blickt zur Limburg



❸ Zipfelbachtal – die wilde Schlucht beginnt am Kraterrand

Stolz überragt Weilheims Hausberg den schmucken Altstadt kern (Foto ❶). Wie ein Grenzstein trennt er das städtische Unterland vom dünn besiedelten Alb-Vorland, das sich über das wildmalerische Zipfelbachtal (Foto ❸) von Hepsisau in das Vulkankraterrelikt namens Randecker Maar hinaufreckt.

Ab dem Hepsisauer Wanderparkplatz taucht man sofort ab in eine schattige, angenehm kühle grüne Hölle. Der Singeltrail windet sich entlang des munteren Zipfelbächleins, der alleine in den letzten 18 Jahren schon zweimal nach

einem Starkregen im Sommer zur tosenden Urgewalt answoll. Kaum zu glauben, aber dieser kleine Bach riss den oberen Teil der Bergstraße in die Tiefe, oben im Bereich der massiven Holzbrücke am Ende der Schlucht. Hier weitet sich die Enge zu einer lichten Senke: Das Randecker Maar – dessen 1,2 Kilometer durchmessendes Krater rund eine Vulkanexplosion vor 17 Millionen Jahren freisprengte. Von der Vesperstation Ziegelhütte herunter (Foto ❺), am

GPS-Download

GPS-Streckendaten erhalten Sie in unserem Online-Magazin www.gps.biosphaere-alb.com

südlichen Ende des Kraters, lässt sich das Naturphänomen optisch sehr anschaulich erfassen.

Wir aber zweigen an dieser Brücke rechts ab Richtung Mörike -Felsen in eine kleine, nur 16,3 Hektar messende Mini-Kernzone des Biosphärengebietes Schwäbi-

sche Alb. Seit 2009 dürfen die Bäume hier stehen und vergehen, wie es die Natur will. Allerdings wird es noch dauern, bis sich Urwaldgefühle zeigen, denn Bäume können 400 Jahre alt werden.

Gerade mal ein halbes Baumleben ist es her, als ein berühmter Dichter auf der Alb lebte und seine Streifzüge hier liebte: Eduard Mörike (1804 - 1875). Einen Steinwurf nah entfernt gastierte er von Januar 1832 bis Oktober 1833 als Pfarrverweser in Och-

senwang. Ein kleines Museum erzählt von dessen Albgeschichten.

Ab dem höchsten Punkt wendet sich die Route der eigentlichen Attraktion zu: die sagenumwobene Limburg. In grauer Vorzeit soll oben ein Drache gehaust haben, der reihenweise Weilheimer fraß (2). Sogar die Königstochter stand auf dem Speiseplan – aber ein stolzer Ritter schließlich rettete sie. Fortan lebten die Monstergeplagten glücklich und zufrieden im Schatten ihres runden Hausbergs (zur Sage: WEBcode # 182231).

Die Kegelform geht nach geologischen Erkenntnissen über die ur-ur-graue Vorzeit zurück (Kasten rechts). Das kahle Haupt dagegen verdankt die Limburg dem Heute. Schafe halten die Kuppe frei. Am Südhang pflegen Weniger das Landschaftsbild. Im höchsten Weinberg Württembergs auf 531,96 Metern (4) wachsen Trauben für den Weilheimer Silvaner und Spätburgunder. ■ fef

Aufgetaucht: Wenn die Alb geht, bleiben Kegel zurück



Unterschiedliche Gesteinsarten sind die Ursache für die sogenannten Zeugenberge, die sich trotzig aus dem Vorland der Schwäbischen Alb erheben. Wasser und Wind präparierten sie heraus, ja trennten sie komplett von der Schichtstufe ab, wie etwa die Achalm bei Reutlingen oder die Drei Kaiserberge zwischen Göppingen und Schwäbisch Gmünd. Sie beweisen, dass die Alb einst fast bis Stuttgart reichte und heute noch, 1,6 Millimeter jährlich, zurückweicht. Anders entwickelten sich die Kegelberge wie die Limburg. Sie zeugen von der hochexplosiven Zeit vor rund 17 Millionen Jahren, als in einem Umkreis von etwa 25 Kilometern rund um Bad Urach aus 355 Ausbruchstellen Gase, Wasserdampf und Gesteinsbrocken schossen. Mit ihren harten Schlotfüllungen trotzten sie der Abtragung – daher die Bezeichnung Härtling.



© Kartengrundlage: www.OpenStreetMap.org

Karten & GPS-Datei:
QR-Code oder
WEBcode #182232
eingeben auf
biosphaere-alb.com



Rast und Gemütlichkeit



Nach dem Aufstieg von Hepsisau durchs Zipfelbachtal lohnt ein Abstecher zum gemütlichen Vesper in der **Maarstube** (Foto 5). Der Hofladen mit Bauernhof und Käserei bietet Käse-, Milchprodukte aus eigener Herstellung. Ein erlebnisreicher Holzspielplatz erfreut Kinder. Von hier blickt ein Kunstwerk (ein haus hoher Holzdrache 6) über das Randecker Maar hinunter zur Limburg. Ebenfalls empfehlenswert: **Gasthof Krone** in Ochsenwang, dem schmucken Dörflein, in dem auch das Mörke-Museumshaus logiert.



Ferienanlage mit 55 Ferienhäusern, davon 5 Ferienhäuser rollstuhlgerecht, 10 Apartments, Restaurant und Tagungsräume. Ganzjährig geöffnet.

- Familienurlaub
- Gruppenaufenthalt
- Tagungen



Ferien- und Erlebnisdorf Sonnenmatte
72820 Sonnenbühl-Erpfingen
Telefon: 0 71 28 / 92 99 0
Telefax: 0 71 28 / 92 99 20
info@die-sonnenmatte.de

Sonderangebote unter www.die-sonnenmatte.de